

Lichtfest: Beiräte einigen sich auf Konzept

VON MARK DANIEL

Kurz vor 19 Uhr hoben sich die Hände: 13 Stimmen pro, eine contra, drei Enthaltungen – der Beirat „Kuratorium Tag der Friedlichen Revolution 1989“ hat das gestern Abend in der Stadtbibliothek vorgestellte Konzept für das Lichtfest 2019 klar befürwortet. „Lichträume und Lichtfest“ heißt es und wird für eine schrittweise Illuminierung des Leipziger Rings sorgen. Damit kommt Bewegung in die Planung zu 30 Jahre Revolution.

Das von der Leipzig Tourismus und Marketing GmbH mit der Wiener Künstlerin Victoria Coeln und der Leipziger Bürgerrechtlerin Gesine Oltmanns entwickelte Konzept soll sich über fünf Wochen strecken – schon allein der Zeitraum steht als Metapher für den langsam wachsenden Prozess der Montagsdemos 1989. Da die von der Nikolaikirche ausgingen, soll dort am 4. September der erste von sechs Lichträumen leuchten. Das künstlerisch gestaltete Licht wächst von Montag zu Montag um einen weiteren Platz. Am 9. Oktober soll es den kompletten Ring umschließen und so zu einem durchgängigen Lichtweg gewachsen sein.

Speziell an den Montagen, so die Idee, wird jeder ins Helle gesetzte Ort zum Schauplatz für Bürger und Performances. Sowohl bürgerschaftliche als auch künstlerische Beteiligungen sind dabei denkbar. Jeder Ort wird mit einer der berühmten Losungen und Forderungen der Montagsdemos verknüpft: Im Innenraum der Nikolaikirche werden „Wir sind das Volk“ und „Offen für alle“ zitiert; eine Woche darauf auf dem Nikolaikirchhof „Wir wollen raus!“ und „Wir bleiben hier!“.

Schon früh zeichnete sich in den Kuratoriums-Gesichtern weitgehend Zustimmung ab zu dem, was Coeln in Schilderungen wie auch in Bildbeispielen anderer Installationen vorstellte. Licht, Farben und Raum spielen dabei eine zentrale Rolle.



Schiffstaufe in den Theaterwerkstätten: Wolfgang Ramsner und Günter Krauß vom Förderkreis der Oper, Großspenderin Margret Länge-Wegener, Intendant Ulf Schirmer und Regisseur Michiel Dijkema (von links) stoßen auf das Geisterschiff „Lipsia“ an.

Foto: André Kempner

Der Dreimaster ist knapp 19 Meter lang, gut neun Meter hoch und wiegt sieben Tonnen. Im Moment steht er noch in den Theaterwerkstätten der Leipziger Oper in der Dessauer Straße. Im Musentempel am Augustusplatz geht das Segelschiff am 30. März vor Anker – pünktlich zur Premiere von Richard Wagners „Der fliegende Holländer“, inszeniert von Regisseur Michiel Dijkema. Gestern wurde das

wichtigste Teil der Kulisse erst einmal getauft – von Margret Länge-Wegener auf den Namen „Lipsia“. Die 66-jährige Unternehmerin aus Markkleeberg gehört zu den Unterstützern der Spendenaktion, die der Förderkreis der Oper Leipzig vor geraumer Zeit ins Leben rief – mit dem Ziel, ein schönes Bühnenbild für den „Fliegenden Holländer“ möglich zu machen. Denn nach dem Skandal um die verunglück-

te Inszenierung des Wagner-Stücks vor zehn Jahren – die das Publikum verstörte und nach zwei Aufführungen abgesetzt wurde – soll es diesmal eine richtig gute Aufführung geben.

100 000 Euro kostet die „Lipsia“. Der größte Teil des Geldes, nämlich 80 000 Euro, floss aus den Beiträgen der mehr als 300 Förderkreis-Mitglieder. Für die fehlenden 20 000 Euro wurden Sponsoren gesucht. Wer den

Ein Prosit auf die „Lipsia“

LESERBRIEFE

Berechtigt an die frische Luft gesetzt

Zur Räumung des „Black Triangle“ und die Reaktionen der Autonomen:

Alles im Leben hat einen Preis – auch die Kosten für eine Unterkunft. Ich kann mir keine Unterkunft nehmen, ohne dafür zu bezahlen. Man hat Euch Autonome also berechtigt an die frische Luft gesetzt. Normale Menschen begreifen das. Aber Ihr nicht. Ich als Bus- und Bahnbenutzer, der als Opa zu seinen Kindern und Enkelkindern zu Besuch fährt, muss also von jetzt an damit rechnen, dass ich, wenn Ihr technische Einrichtungen der Bahn zerstört, bei einem dadurch bedingtem Bahnunfall verletzt oder getötet werde. Mit welchem Recht maßt Ihr Euch an, über Leben oder Tod zu entscheiden? Ich sage Euch klipp und klar, was Ihr seid: Kriminelle! Ach so: Wenn Ihr mir eine Überlebenschance einräumen wollt, ruft mich an, teilt mir Tag, Uhrzeit und Strecke mit, wo Ihr wieder Bahntechnik zerstören wollt, damit ich zu diesem Zeitpunkt daheim bleiben kann.

Jochen Jäpelt, per E-Mail

Zum Beitrag „Niels Gormsen soll ins Stadtbild zurückkehren – Umbenennung eines Areals am freigelegten Pleißemühlgraben und Spende für ‚Schwimmende Gärten‘ avisiert“:

Auch Lehmann-Grube hat Würdigung verdient

Den Vorschlag, eine Straße nach Niels Gormsen zu benennen, unterstütze ich. Es müsste dann aber auch analog eine Würdigung für Dr. Hinrich Lehmann-Grube geben, denn dieser hat nach der Wende – in den ersten schweren Jahren – uneigennützig, behutsam und klug die Grundlagen für die Entwicklung der Stadt Leipzig geschaffen.

Helmut Sander, 04107 Leipzig

Damit verschwände wieder

lvz